

Ganzheitliches Denken in der Wissenschaft fördern

Will die Wissenschaft einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel anstoßen, muss sie stärker als bisher mit Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zusammenarbeiten. Für Wissenschaftler(innen) heißt dies, ihre eigenen Praktiken in Hochschulpolitik, Wissenschaftsförderung und dem täglichen Handeln zu hinterfragen sowie Methoden zu entwickeln, die das Einleiten von Veränderungsprozessen nachvollziehbar machen.

Gerd Stadermann



Freihardt, J. 2021. *Draußen ist es anders. Auf neuen Wegen zu einer Wissenschaft für den Wandel*. München: oekom. 256 S., 24,- EUR, ISBN 978-3-96238-296-4

Der Naturphilosoph und ehemalige Hamburger Wissenschaftssenator Klaus Michael Meyer-Abich forderte im Jahr 1997, das gesamte Wissenschaftssystem müsse sich grundlegend ändern: „Das heute herrschende wissenschaftliche Paradigma, Leitbild und Erkenntnisideal können wir nicht mehr teilen. So wie bisher darf es nicht weitergehen!“ (Meyer-Abich 1997, S. 15). Diese Forderung griff 2012 das Bundesumweltministerium auf und förderte das Verbändeprojekt *Forschungswende – Voraussetzungen und Ziele zivilgesellschaftlicher Partizipation an der nationalen Forschungsagenda*, an dem unter anderem das Netzwerk *Ecornet*¹ beteiligt war. Es entstand eine Diskussionsplattform für eine partizipative und transparente Wissenschaftskultur, die über rein technologische Lösungen hinausgeht (Ober 2013).

Transformative Wissenschaft: Katalysator gesellschaftlicher Transformation

Draußen ist es anders von Jan Freihardt schließt an diese Vorläufer an und geht anhand praktischer Beispiele weit über sie hinaus. Der Titel unterstreicht, dass das Systemwissen des etablierten Wissenschaftsbetriebs immer noch nicht genügt, um die aktuellen gesellschaftlichen sowie die Klima- und Umweltprobleme zu lösen.

Dr. Gerd Stadermann | Berlin | Deutschland |
post@wissenschaft-politik-stadermann.de

© 2021 G. Stadermann; licensee oekom verlag. This article is published under the terms of the Creative Commons Attribution License CCBY 4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>). <https://doi.org/10.14512/gaia.30.3.13>
Received August 11, 2021; revised version accepted September 14, 2021 (editorial board peer review).

Vielmehr müsse Wissenschaft „auf neuen Wegen“ gestaltend in den notwendigen Wandel eingreifen. Freihardt versteht es darzulegen, dass dieser Wandel prioritär verfolgt werden muss. Die Dringlichkeit, gesellschaftliche Veränderungsprozesse anzustoßen, hat die Entwicklung einer transformativen Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten beschleunigt.

Deren Ursprung liegt in der frühen Umwelt- und Solarenergiewissenschaft – und es überrascht, wie vielfältig sie sich in den letzten Jahren in Deutschland entwickelt hat und zum Katalysator der gesellschaftlichen Transformation avanciert. Die Wahrnehmung zunehmender Fragilität des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems durch Klimawandel, Artenvernichtung und Umweltverschmutzung schuf neue Fragestellungen. Sie machen den entscheidenden Unterschied zur etablierten disziplinären Wissenschaft aus. Sie und die Möglichkeit, ihnen in transformativen Forschungsinstituten nachzugehen, erweitern die Forschungsfreiheit für eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Wissenschaft. Ausgesprochen lobenswert ist die Behandlung der Methodik in transformativen Forschungsprojekten. Ihre Funktion als Garant von Qualität und Wiederholbarkeit ist es, die den Anspruch auf Evidenz begründet. Denn wissenschaftliches Gestalten soll nicht einfach in politische Fragen abgleiten, sondern muss über die

Genauigkeit der Methodenhandhabung ein Einleiten von Veränderungsprozessen nachvollziehbar machen.

Brückenschlag

Das Buch fußt auf einer umfassenden und kritischen Recherche des aktuellen Wissenschafts- und Forschungsbetriebs. Dennoch lohnt an dieser Stelle ein Hinweis auf die Arbeit von Enquetekommissionen des Deutschen Bundestags seit den 1970er Jahren, in denen gemischten Gremien ein Brückenschlag von Natur- und Ingenieurwissenschaften zu Sozial-, Geistes- und Politikwissenschaften gelang, der oft zu erstaunlichen Ergebnissen im Sinne transformativen Wissens führte (Stadermann 2021, S. 293, 578). Es macht Lust, nach der Lektüre die neuen Wege transformativer Wissenschaft zu beschreiten, um das in Hochschulen und Universitäten erworbene Wissen im „Reallabor“ Bundesrepublik Deutschland umzusetzen.

Literatur

- Meyer-Abich, K. M. (Hrsg.). 1997. *Vom Baum der Erkenntnis zum Baum des Lebens. Ganzheitliches Denken der Natur in Wissenschaft und Wirtschaft*. München: C. H. Beck.
- Ober, S. 2013. *Forschungswende für die Große Transformation. Neue Ansätze in der Forschungspolitik*. Wegweiser Bürgergesellschaft 08/2013. https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_ober_130510.pdf (abgerufen 06.09.2021).
- Stadermann, G. 2021. *Das Notwendige möglich machen. Die solare Forschungswende in Deutschland*. Wiesbaden: Springer.

1 Netzwerk von acht unabhängigen, gemeinnützigen Instituten der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland: www.ecornet.eu.